

## TURINER GRABTUCH

# Im Zweifel liegt die Kraft

*Fakt oder Fälschung? Für Benedikt XVI. scheint das nicht die entscheidende Frage zu sein. Als er erstmals als Papst vor dem Turiner Grabtuch stand, sagte er: „Das dunkelste Geheimnis des Glaubens ist zur gleichen Zeit das hellste Zeichen einer Hoffnung, die keine Grenzen hat.“*



Papst Benedikt XVI. im Mai 2010 im Turiner Dom (oben links): Seit dem Jahr 1578 wird das sagenumwobene Leinentuch (oben rechts) in der norditalienischen Stadt aufbewahrt.

Wie immer man zu dem 4,3 Meter langen und einen Meter breiten Leinentuch auch stehen mag, in das Jesus angeblich nach seinem Tod gelegt wurde und das bis heute seine Spuren in allen Einzelheiten zeigen soll, von der Dornenkrone, der Geißelung bis hin zum Lanzenstich in die Seite und den Wundmalen der Nägel; ob man es für die bedeutendste Reliquie der Christenheit hält oder für eine mehr oder weniger fromme mittelalterliche Fälschung: Seine Ausstellung ist ein Ereignis, das Millionen Pilger aus aller Welt anzieht. Denn eine solche Gelegenheit bietet sich nicht alle Tage. Genauer gesagt: Nur zehn Mal in 400 Jahren war die Reliquie bislang öffentlich zu sehen und dementsprechend groß der Andrang im Früh-

jahr 2010. Rund 650 Reisebusse brachten Tag für Tag die Pilger in die Stadt, wo 5- bis 10 000 Menschen in der Stunde die Gelegenheit gegeben wurde, das in einem Seitenaltar des Doms ausgestellte Tuch drei bis fünf Minuten lang – so die vorgegebene Zeit – zu betrachten. Jenseits von Glaubensfragen ist solch ein Ereignis eben auch eine Frage der Logistik: Rund 4500 Freiwillige hatten sich bereit erklärt, der Diözesanverwaltung dabei zu helfen, den Pilgerstrom in geregelte und sichere Bahnen zu leiten.

## DIE UMSTRITTENSTE RELIQUIE DER CHRISTENHEIT

Erstmals erwähnt wurde „ein Tuch mit dem Abbild Jesu“ bereits um das Jahr 550 von

Die Ruhe vor dem Sturm: Millionen Pilger wurden erwartet, als das legendäre Grabtuch Christi im Frühjahr 2010 im Turiner Dom zu besichtigen war.



dem römischen Geschichtsschreiber Prokopius. Der Legende nach soll es während einer Belagerung von Edessa (so der antike Name der heutigen türkischen Provinzhauptstadt Urfa) durch persische Truppen in einem Hohlraum der Stadtmauer entdeckt worden sein.

Knapp 400 Jahre später brachte man dieses „Edessa-Tuch“ nach Konstantinopel, wo es in den Wirren während der Eroberung dieser Stadt durch abendländische Ritter verloren ging. Gesichert ist allein, dass die heute als Turiner Grabtuch bekannte Reliquie 1353 im Besitz des französischen Adligen Geoffroy di Charny in Lirey war. 1453 ging das Tuch in den Besitz des Hauses Savoyen über, seit 1578 wird es im Turiner Dom aufbewahrt, und heute gehört es offiziell dem Vatikan.

Erste Zweifel an der Echtheit des Tuches meldete bereits im Jahr 1389 der Bischof von Troyes an, Pierre d'Arcis, der von einer „listig gemalten Fälschung“ sprach. Diverse wissenschaftliche Untersuchungen jüngerer Datums, darunter eine <sup>14</sup>C-Radiocarbonuntersuchung, ließen alle Hoffnungen der Gläubigen auch nur auf die historische Echtheit des Tuches (unabhängig von der Frage, welcher Leichnam denn nun darin gelegen haben könnte) als vergebens erscheinen, nährten aber ihrerseits stets neue Spekulationen. Was am Ende bleibt, so könnte man die Ergebnisse zusammenfassen, ist der Zweifel. Und im Zweifel, so scheint es jedenfalls, liegt die Kraft – des Glaubens. Zumindest bekommt man diesen Eindruck, wenn man Kardinal Severino Poletto, den Erzbischof von Turin, sagen hört: „Vom Spirituellen her ist es wichtig, den Gläubigen Gelegenheit zu bieten, dieses geheimnisvolle Bild zu betrachten.“

Johannes Paul II. nannte das Tuch einen „Spiegel des Evangeliums“, und als nun sein Nachfolger, Papst Benedikt XVI., vor der in einem klimatisierten, schussicheren Schrein aufbewahrten Reliquie stand, widmete er

dem wissenschaftlichen Streit um das Turiner Grabtuch keine Silbe, sondern beschränkte sich darauf, „Gott für das Geschenk dieser Pilgerreise“ zu danken.

## GLAUBEN, HOFFNUNG, LIEBE

Wo sich der Papst unter die Pilger einreicht, da schweigt die Wissenschaft. Eine eindeutige Stellungnahme zur Echtheit des Tuches hat der Vatikan bislang vermieden, aber die Kirchenspitze, so heißt es, „erlaube“ es den Gläubigen, das Tuch „als ein Symbol für die Leiden Christi“ zu verehren. Dazu passen die Worte, mit denen Papst Benedikt XVI. als Nachfolger Petri seine Meditation in Turin beendete: „Wenn wir diesen heiligen Ort verlassen, „tragen wir in unseren Augen das Bild des Grabtuches, tragen wir im Herzen dieses Wort der Liebe und loben Gott mit einem Leben voller Glauben, Hoffnung und Liebe.“

## DER PAPST UND DAS GRABTUCH VON TURIN

*Die vollständige „Meditation von Benedikt XVI.“, die der Papst anlässlich seines Besuchs am Sonntag, dem 2. Mai 2010, in Turin während einer Eucharistiefeier zur Verehrung des Grabtuchs auf der Piazza San Carlo vor etwa 25 000 Menschen gehalten hat, ist auf der Website des Vatikans abrufbar, auch zum Tuch selbst gibt es eine offizielle Website:*

[www.vatican.va](http://www.vatican.va), [www.sindone.org](http://www.sindone.org)